

DAS
„FREISCHÜTZ“-JUBILÄUM

Zum 100. Jahrestag
der Erstaufführung.

Ein Gedenkblatt von Wilh. Widmann.



Karikatur des Kom-
ponisten Karl
Maria v. Weber.
(Aus der Sammlung
Widmann.)

Unter der herzlichen Teilnahme aller Freunde deutscher Musik in der alten und neuen Welt feiert der „Freischütz“ seinen hundertsten Geburtstag. War das ein Jubel, als er am 18. Juni 1821 in dem kurz zuvor eröffneten Prachtbau Schinkels abends zwischen 6 und 9 Uhr das Licht der Bühnenwelt erblickte! Wie begeistert und stürmisch die sonst so kühlen und kritischen Berliner der Oper zuzuschätzen! Wie ihr frisches, inniges und sinniges Wesen gleich alle Herzen bezauberte! „Tout Berlin“ wohnte der Vorstellung bei:

Im Parterre war die jugendliche Intelligenz versammelt, das patriotische Feuer: Studenten, Gelehrte,

Königliche Schauspiele.

Montag, den 18. Juni 1821.

Im Schauspielhause.
Zum Erstenmale:

Der Freischütz.

Oper in 3 Abteilungen (zum Theil nach dem Volksmärchen: Der Freischütz),
von F. Kind. Musik von Carl Maria v. Weber.

Personen:

Quarar, strotzender Graf	Hr. Rosenfeld.
Cuno, grüßlicher Eidscheler	Hr. Bauer.
Ligathe, seine Tochter	Mad. Seidler.
Amchen, eine junge Verwandte	Mlle. Joh. Kunze.
Caspar, erster Jägerbursch	Hr. Blume.
Mas, zweiter Jägerbursch	Hr. Schärer.
Samuel, der schwarze Jäger	Hr. Hiltbrand.
Ein Frensi	Hr. Stern.
Silvan, ein reicher Bauer	Hr. Wedemann.
Neantunatoren	Mlle. Henri. Reinwald u.
Jäger und Besolge des Grafen	Hr. Michaelis. Hr. Volkner. Hr. Duggenbogen u.
Landleute und Musikanten.	
Erstbesinger.	

Scene. In Böhmen. Zeit: kurz nach Beendigung des dreißigjährigen Krieges.
Die sämtlich neuen Decorationen sind von dem Königl. Decorations-Maler Herrn Strobas gezeichnet und gemalt.

Plattbächer sind das Stück für 4 Groschen an der Kasse zu haben.

Zu dieser Vorstellung sind nur noch Parterre-Billets à 12 Gr. und Amphitheater-Billets à 6 Gr. zu haben.

Theaterzettel der Erstaufführung von Webers „Freischütz“
in Berlin am 18. Juni 1821.

Künstler, Beamte, Kaufleute usw. Unter der Loge Karolinens, der Gattin Webers, standen Julius

Benedikt (der Lieblingschüler des Komponisten) und Heinrich Heine. Die Spitzen der literarischen, musikalischen und gelehrten Kreise füllten Sperrsitze und Logen. Mit brausendem Applaus wurde Weber beim Erscheinen am Dirigentenpult begrüßt. Die beispiellose Popularität, die die Freischützmelodien in Berlin und anderwärts im Auerrangen, sind oft geschildert worden, am wichtigsten von Heinrich Heine, Ludwig Böne und Richard Wagner. Heine schrieb einige Monate nach der Premiere: Wenn Sie nach allen Richtungen hin Berlin durchstreifen, hören Sie jetzt immer und ewig dieselbe Melodie, das Lied aller Lieder: Wir winden dir den Jungfernkranz . . . Die Tochter meiner Wirtin steht auf mit ihrem Jungfernkranz. Ich höre meinen Barbier den Jungfernkranz die Treppe herauffingen. Die kleine Wäscherin kommt mit Lavendel, Myrt und Tymian. So geht's fort . . . Ich werde mit veilchenblauer Seide gewürgt. Dort wird der Jungfernkranz von einem Lahmen abgeorgelt, hier wird er von einem Blinden heruntergefiedelt. Am Abend geht der Spuk erst recht los. Das ist ein Flöten und ein Gröhlen und ein Füstulieren und ein Gurgeln und immer die alte Melodie! Das Kasparlied und der Jägerchor wird wohl dann und wann von einem illuminierten Studenten oder Fähnrich zur Abwechslung in das Gesumme hineingebrüllt, aber der Jungfernkranz ist permanent; wenn der eine ihn beendet hat, fängt ihn der andere wieder von vorne an; aus



(Odeon)

ROBIN DES BOIS.

(par Castelblaux, Sauvage et Weber)

Scenenbild von der Pariser Aufführung der Oper „Freischütz“, die unter dem Titel „Robin des Bois“ im Odeon-Theater gegeben wurde.

Nach einer zeitgenössischen Lithographie aus dem Besitz der Bibliothèque de l'Opéra in Paris.